

## Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendbegegnungen an Orten der Erinnerung in Europa



**Hartmut Braun**



**Klaus Nörtershäuser**

Mit dem Programm »Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung in Europa« setzt das LVR-Landesjugendamt seit vier Jahren internationale Begegnungen mit Jugendlichen aus Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe um.

Für das LVR-Landesjugendamt ist dieses Programm von herausragender Bedeutung und der Landesjugendhilfeausschuss Rheinland hat mit seiner Entscheidung, dieses Programm an fünf europäischen Partnerorten zu verstetigen und finanziell langfristig zu unterstützen, einen wichtigen Impuls der jugendpolitischen Bildung im Kontext der Jugendsozialarbeit gegeben.<sup>1</sup>

Es geht um die Verwirklichung der Idee eines gemeinsamen Europas, in dem Jugendliche eine entscheidende Rolle zur Zukunftsgestaltung übernehmen. Zukunft kann dann gemeinsam gestaltet werden, wenn ein Bewusstsein über die gemeinsame Geschichte vorherrscht. Daraus erwächst eine besondere Verantwortung, sich im direkten Kontakt für die Idee »Europa« zu engagieren und die Fehler der Vergangenheit nicht noch einmal zu begehen. Dieser Ansatz wird an Orten umgesetzt, in denen durch deutsche militärische Verbände im zweiten Weltkrieg Verbrechen vor allem an der Zivilbevölkerung verübt wurden.

Diese Orte sind »vergessene Orten«. Die Erinnerungen an die dort im zweiten Welt-

1 Das Konzept des Programms ist ausführlich beschrieben auf der Webseite des LVR ([www.lvr.de](http://www.lvr.de)), Menüpunktführung Jugend/Jugendförderung/Jugendarbeit an Orten der Erinnerung.

krieg begangenen Verbrechen sind im internationalen Bewusstsein kaum vorhanden.

Aus früheren Begegnungsfahrten in die europäischen Erinnerungsorte Lidice (CZ) sowie Sant'Anna di Stazzema (I) entwickelte sich die Idee, von diesen zeitlich eng umrissenen Projektfahrten hin zu einem Programm mit zunehmend verstetigten Kontakten zu gelangen. An fünf europäischen Orten begegnen sich nun regelmäßig junge Europäer, um gemeinsam zu arbeiten, zu lernen und ihre Freizeit zu gestalten. So konnten 2010 Fahrten in alle diese Erinnerungsorte umgesetzt werden: Sant'Anna di Stazzema/Italien, Maillé/Frankreich, Lety/Tschechische Republik, Ano Viannos/Griechenland und Baranivka/Ukraine.

Bedenkt man, dass nur ca. 0,5% der Jugendlichen<sup>2</sup>, die an Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit teilnehmen, aus der o.g. Zielgruppe stammen, so ist das hier beschriebene Programm mehr als notwendig. Es werden vorrangig junge Menschen erreicht, die geringere Bildungschancen haben und die bisher im Bereich der internationalen Jugendbegegnungen völlig unterrepräsentiert sind. Das LVR-Landesjugendamt Rheinland setzt damit ein Pilotkonzept um, das mittlerweile breites Interesse in der Fachöffentlichkeit findet. Auch deshalb, weil es ein zentrales Ziel ist, zur Sensibilisierung von jungen Menschen gegenüber dem Werben rechtsextremer Kräfte beizutragen und eine kritische und differenzierte Haltungen gegenüber nationalistischen sowie politisch extremen Strömungen zu entwickeln.

Die Kontakte zu Jugendhelfeträgern oder Schulen vor Ort sind die Basis für den internationalen Jugendaustausch. Hier werden über gemeinsame handwerkliche Projekte an Plätzen der Erinnerung oder im Gemeinwesen der Orte auch sprachliche Brücken überwunden. Rückbesuche unserer Partner mit ihren Jugendlichen sind wichtiger Bestandteil des Programms.

Die wichtige politische Bildungsarbeit verantwortet das Bildungswerk der Humanistischen Union. Die Vor- und Nachbereitungen beinhalten neben Informationen über den zu besuchenden Ort auch die Spurensuche über die NS-Zeit am Heimatort und der Region. Daneben sind die Begegnungen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ein zentraler – wenn leider auch immer seltener – Pfeiler der Vermittlung des damaligen Geschehens.

2011 war das Jahr, den Anspruch von Kontinuität und die Schaffung von mittelfristigen Zeitperspektiven auch durch eine multilaterale Konferenz umzusetzen. Alle Bürgermeister und Gedenkstättenleitungen waren nach Köln eingeladen. Hier wurden gemeinsame Planungen und Strategien besprochen, angepasst und optimiert.

2 Vgl. Thomas (2010, S. 19).

Die europäischen Partner unterstützen das Ziel des LVR-Landesjugendamtes Rheinland, dass diese Bildungsarbeit mit »Kopf, Herz und Hand« verstetigt wird als wirksamer und nachhaltiger Beitrag gegen politischen Extremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

### ■ Zu den Wirksamkeiten von Begegnungsfahrten

Wie oben erwähnt, sind weniger geförderte junge Menschen die Zielgruppe in unserem Programm. Nach Untersuchungen über Wirksamkeiten internationaler Jugendbegegnungsprogramme<sup>3</sup> lässt sich feststellen, dass Organisationen, die seit Jahren solche anbieten und über differenzierte Erkenntnisse über Teilnehmerinteressen, Durchführung und Nachbereitung der Programme verfügen, mit den Befunden wissenschaftlicher Studien in Bezug auf folgende Merkmale übereinstimmen:

- Über 80 % der Teilnehmenden besuchen Gymnasien, gehören also zu höheren Bildungsschicht;
- 60–70 % der Teilnehmenden sind weiblich;
- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind so gut wie überhaupt nicht vertreten.

Dieses Bild zeigt sich in allen internationalen Jugendbegegnungsprogrammen, sowohl bei Kurzzeit- wie bei Langzeitbegegnungsprogrammen, multinationalen Work-Camps, projektorientierten kulturellen Jugendbildungen, Schüleraustauschprogrammen und Jugendbegegnungen auf Gegenseitigkeit.

Und es bestätigt darüber hinaus ein Phänomen: Wo Ressourcen – wie gute Bildung, finanzielle Möglichkeiten usw. – vorhanden sind, werden Programmangebote genutzt. Wo dies weniger der Fall ist – wie bei unserer Zielgruppe – werden solche Angebote kaum eigeninitiativ angenommen.

Befragt wurden in besagter Studie Personen im Alter von durchschnittlich 27 Jahren, die vor 10 Jahren an einem internationalen Kurzzeitjugendbegegnungsprogramm von 2–4 Wochen teilgenommen hatten. Die Fragen bezogen sich darauf, was sie noch von dem Ablauf der internationalen Begegnung erinnern, was sie zur Teilnahme motiviert hatte, was sie an Lernerfahrungen gemacht haben, was sich bei ihnen als Resultat der interkulturellen Erfahrungen entwickelt hatte und welche lebensbiografische Wirkungen sich aus ihrer Sicht daraus ergeben

3 Vgl. die Studie über die »Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung« von Thomas, Chang und Abt (2007).

hatten. Diese Studie führt zu folgenden Ergebnissen (die Prozentangaben beziehen sich auf die befragten Teilnehmer an der Studie):

»Die Ergebnisse aus den Interviews und die Fragebogendaten zeigen, dass die Teilnehmenden nach 10 Jahren relativ genau über Details des Begegnungsprogramms im Gastland berichten und differenziert Auskunft geben konnten, welche Bedeutung für sie die während der internationalen Jugendbegegnung gemachten Erfahrungen mit den Partnern und mit sich selbst, im Vergleich und in der Konfrontation mit den Partnern im Lebenslauf hatten. So bewerteten aus der gegenwärtigen Sicht 85 % der Teilnehmenden die Austauschereignisse mit den Noten sehr gut und gut. 51 % halten die Austauschereignisse für wichtiger als andere Auslandserfahrungen und für 56 % sind sie wichtiger als andere Gruppenerlebnisse. Immerhin 32 % der interviewten Personen ordnen die internationale Jugendbegegnung unter die TOP 5 der bisherigen Lebensereignisse aus dem Bereich Freizeit, Bildung und Beruf ein.«<sup>4</sup>

Aus den Interviews und der Fragebogenuntersuchung der Studie konnten die folgenden Langzeitwirkungen generiert werden:

- Selbstbezogene Eigenschaften und Kompetenzen, Wirkungen und Entwicklungen in Bezug auf die Bereiche: Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeit (63%)
- Interkulturelles Lernen (62%)
- Beziehungen zum Gastland (60%)
- Fremdsprachenkompetenz (52%)
- Soziale Kompetenz (52%)
- Offenheit, Flexibilität, Gelassenheit (51%)
- Selbsterkenntnis (40%)
- Multikulturelle Identität (28%)
- Aufbauende Aktivitäten: weiteres Aufsuchen interkultureller Kontakte sowie ehrenamtliches Engagement (28%)
- Einfluss auf die berufliche Entwicklung (16%).<sup>5</sup>

Um noch einen anderen Blick auf die Wirksamkeiten solcher internationaler Begegnungen zu ermöglichen, stellen wir beispielhaft Auszüge aus zwei Erlebnisberichten über Begegnungsfahrten im Rahmen des Programms »Internationale Jugendbegegnungen an Orten der Erinnerung in Europa« vor, die unserer Meinung nach gut zum Ausdruck bringen, was junge Menschen bewegt und ihnen wichtig ist.

4 Thomas (2010, S. 22).

5 Vgl. Thomas (2010, S. 22–23).

## **Erlebnisbericht der Jugendwerkstatt des sci:moers über eine Fahrt nach Sant'Anna di Stazzema in Italien<sup>6</sup>**

Jetzt sind es nur sechs Jugendliche, die morgens um 5.00 Uhr am vereinbarten Treffpunkt angekommen sind. Zwei haben gestern abgesagt. Aus Angst vor der Fremde, aus Angst zu lange seinem gewohnten Umfeld fern zu bleiben oder aus Angst vor der Nähe innerhalb der Gruppe? Sechs Jugendliche, Werkanleiter Helmut Perlitz und ich als Sozialpädagogin treffen uns um 5.00 Uhr, um mit unserem Kleinbus nach Italien zu fahren.

Zum vierten Mal sind wir mittlerweile unterwegs, um das Friedenscamp in Sant'Anna in der Toskana durchzuführen. Die sechs Jungen sind sehr aufgeregt, schließlich ist es für sie das erste Mal, dass sie ins Ausland fahren und länger als zwei Nächte von zuhause weg bleiben.

Unsere Jugendlichen sind zwischen 16 und 19 Jahre alt, stammen aus sozial schwachen Familien oder wohnen in einer betreuten Wohnform. Nur einer von ihnen hat einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9. Die anderen mussten eine Klasse wiederholen und verließen die Schule ohne Abschluss. In der Schule sind sie meistens negativ aufgefallen, zum Beispiel durch schlechte Noten oder Schulverweigerung.

Keiner von ihnen war zuvor in Italien. Während der Zeit in der Jugendwerkstatt des sci:moers haben sie jetzt diese Möglichkeit – sie fahren nach Italien, lernen Land und Menschen näher kennen und wirken an einem Friedensprojekt mit.

Nach sieben Stunden erreichen wir die Schweiz. Die Augen werden immer größer als sich vor uns die Alpen auftürmen. »Sind die riesig!«, »Spinn' ich oder liegt da oben Schnee?«. Mit ihren Handys werden Fotos gemacht.

Nach insgesamt 16 Stunden kommen wir in dem Ordenshaus »La Rocca« in Pietrasanta an. Schwester Irene, die Leiterin unserer Unterkunft, empfängt uns herzlich und führt uns in den Essenssaal, wo ein gut gedeckter Tisch auf uns wartet. Die meisten von uns sehnen sich nach der Fahrt nach einer Dusche. Von der Fahrt erschöpft fallen sie ohne Widerworte gegen 23 Uhr ins Bett.

Die erste Nacht in Italien liegt hinter uns. Das Frühstück überrascht. »Gibt es keine Wurst oder Käse?«, »Puh, der Kaffee ist aber stark!« – kein Wunder, wenn man sich Espresso in eine große Tasse schüttet und keine Milch dazu gießt!!! Andere Länder – andere Sitten. Statt gewohntem Graubrot, Leberwurst und Goudakäse gibt es ungesalzene Weiß-

6 Auszüge aus dem Bericht von Jasmin Brambosch, Sozialpädagogin der Jugendwerkstatt des sci:moers.



Foto: Brambosch/LVR

Arbeiten am Denkmalsweg in Sant'Anna di Stazzema



Foto: Brambosch/LVR

Gemeinsam erstellte Friedenstafel für Sant'Anna di Stazzema

brot mit Butter, Marmelade und Nutella. Ungewohnt, aber lecker. »So, alles ist aufgegessen und ausgetrunken, die können jetzt den Tisch abräumen!« murmelt Rene. So geht es natürlich nicht. Drei werden kurzerhand ausgewählt und kümmern sich mit mir um den Abwasch in der Küche. Zukünftig wird der Küchendienst unter den Jugendlichen gewechselt.

Heute wird einer von vielen ereignisreichen Tagen! Die Jugendlichen sehen endlich den Ort, über den wir in den letzten Wochen so oft gesprochen haben: Sant'Anna di Stazzema, der winzige Gebirgsort, wo am 12. August 1944 deutsche Soldaten 560 Frauen, Männer und Kinder, das jüngste drei Wochen alt, ermordeten – Bewohner von ihnen beherbergten Flüchtlinge.

Aber bis es soweit ist dauert es noch. Wir holen unsere Dolmetscherin am Flughafen ab. Für uns eine sehr wichtige Person, da wir der italienischen Sprache nicht wirklich mächtig sind. Schließlich müssen mit den Schwestern in der Unterkunft Absprachen getroffen werden, und wenn wir am Nachmittag einen der Zeitzeugen treffen, benötigen wir jemanden, der seine Erzählungen übersetzt.

Jetzt geht's los: Auf enger, kurvenreicher »Straße« fahren wir in die Berge auf 660 Meter über dem Meeresspiegel nach Sant'Anna di Stazzema hinauf. Auf der einen Seite eine Steinwand, auf den anderen Seite der Abhang, teilweise bepflanzt mit Olivenbäumen. »Da geht es aber ganz schön tief runter, Herr Perlitz! Sie haben das mit dem Fahren im

Griff, oder?« »Lass' den Perlitz, der macht das schon!« erwidert Johann. Ich versichere den Jungs, dass Herr Perlitz nicht zum ersten Mal diesen Weg fährt und nichts passieren wird. Nach einigen Kurven eröffnet sich vor uns ein wundervoller Ausblick auf die Landschaft und das dahinter liegende Meer. »Jungs? Wollt ihr ein paar Fotos schießen? Heute ist eine besonders gute Aussicht. Das Wetter hier oben kann ganz schnell umschlagen. Am besten ihr nutzt die Chance« bietet Helmut Perlitz unseren Jugendlichen an und sie nutzen es.

Nach ca. 40 Minuten erreichen wir das kleine Bergdorf. Auf dem großen Platz erkennt Dennis sofort die Anna-Pardini-Glocke wieder. »He, ist das nicht die Glocke von den Fotos? Wurde die nicht für ein Mädchen aufgestellt, dass bei dem Überfall ums Leben gekommen ist?« »Ja, man! Das Mädchen wurde doch nur ein paar Tage alt!«, stimmt ihm Rene zu. Ihr habt also doch aufgepasst, kommt mir der Gedanke.

Enrico Pieri wartet bereits auf uns. Herr Pieri war am 12. August 1944 sieben Jahre alt und musste miterleben, wie SS-Truppen 560 unschuldige Menschen ermordeten, darunter auch seine Familienangehörigen. Herr Pieri ist heute so freundlich, uns durch das Dorf zu führen und seine Geschichte zu erzählen. Die Jugendlichen verhalten sich Herrn Pieri gegenüber recht zurückhaltend, sind aber neugierig auf seine Erzählungen. Man trifft ja nicht jeden Tag einen Zeitzeugen.

Wir beginnen unseren Rundgang in einer kleinen Teilsiedlung des Dorfes. Herr Pieri zeigt auf einen Aufgang: »Früh am Morgen des 12. Augustes marschierte von dort eine Gruppe Soldaten herein. Sie waren mit Maschinengewehren bewaffnet und schossen auf alles, was sich bewegte! In dieses Haus trieben sie die Familien Battistini, Mancini und Bertelli. Alle wurden nur kurze Zeit später erschossen.« Rene, Johann und Dennis können es nicht glauben, sie sind erschrocken. »Herr Pieri? Wo waren Sie denn, als das alles passierte?«, kam es aus Johann heraus. »Dort gehen wir jetzt hin. Das Haus meiner Familie liegt noch etwas oberhalb. Wir waren an dem Morgen alle zuhause«, antwortet Pieri.

Bis zum Erreichen des Hauses von Pieri unterhalten sich die Jugendlichen noch. »Seht ihr hier oben am Haus die Löcher? Das sind Einschusslöcher der Soldaten.« Es kommt kein Ton über die Lippen der Jungen. Sie sind wie erstarrt und lauschen aufmerksam Herrn Pieris Worten. »Meine Mutter, meine Großeltern und meine Schwestern befanden sich hier in der Küche, (...), ich wusste nicht, wohin ich sollte, als ich die Schüsse hörte, da zog mich meine Cousine in die Luke unter der Treppe. Wir hockten dort, bis es im Haus ganz still wurde. Wir gingen durch den Wohnraum und sahen alle tot auf dem Boden liegen. Wir

liefen dann so schnell wir konnten ins Bohnenfeld und legten uns dort flach auf den Boden.«

In den Gesichtern der Jugendlichen ist starke Betroffenheit zu sehen. Wie schrecklich musste dieses Erlebnis gewesen sein!? Und die Angst im Nacken, doch noch von den Soldaten entdeckt zu werden? Die Jugendlichen sind fassungslos und berührt zugleich. Sie fragen, warum es dazu kommen konnte, dass hier so viele unschuldige Menschen getötet wurden. Aber diese Frage kann wohl niemand beantworten.

Nach diesem eindrucksvollen Rundgang sehen wir uns im Museum einen Film über den 12. August 1944 an.

Heute erlebten die Jugendlichen die traurige Geschichte von Sant'Anna aus erster Hand. Auf dem Weg in unsere Unterkunft verarbeiten sie noch einmal die Erzählungen von Pieri und wirkten nachdenklich »Ich würde nicht klar kommen, wenn ich so was erlebt hätte ... Respekt, dass Herr Pieri da drüber sprechen kann!«

Am zweiten Tag in der Toskana beginnen wir in Sant'Anna mit unserer Friedensarbeit. In den vorigen Friedenscamps errichtete die Jugendwerkstatt ein Gelände entlang des Kreuzweges, der hinauf zum Mahnmal der Ermordeten führt. In diesem Camp wollen wir auf einem Wanderweg zwei Bank-Tisch-Kombinationen aufstellen, die die Besucher zum Rastmachen einladen sollen. Helmut Perlitz bespricht mit unseren Teilnehmern die Arbeitsschritte. Die Jungs sind ganz wild darauf, endlich mit Arbeiten zu beginnen. So stemmen sie motiviert Löcher in den steinigten Boden, in die die Bänke später einbetoniert werden. Gegen Nachmittag sind noch nicht alle Löcher fertig. Wir machen morgen weiter. Eigentlich sind die Jungen völlig ausgewepert, aber das Fußballspielen am Abend lassen sie sich nicht nehmen.

In den kommenden Tag werden die restlichen Erdlöcher ausgehoben, die Bänke zusammengebaut und mit Zement in den Löchern einbetoniert. Zuletzt bekommen die Bänke noch einen Anstrich. Nachdem die Bänke aufgestellt wurden, reparieren die Jugendlichen das Holzgelände am Rande des Kreuzweges. Stellenweise wird der Handlauf ausgebessert und das Gelände neu mit Holzlasur gestrichen.

Neben unserer Friedensarbeit sehen wir uns natürlich einiges in Italien an: In Prato besuchen wir das Museum der Deportation. Camilla Brunelli, die Leiterin des Museum führt uns durch die Räumlichkeiten und erzählt, was die Menschen Schreckliches in den Konzentrationslagern erlebten.

Einen Tag verbringen wir in Florenz und sehen uns damit die Hauptstadt der Toskana an. Ausgerüstet mit einem Stadtplan und einem Florenz-Quiz machen Rene, Kevin, Rene, Igor, Dennis und Johann die Stadt

unsicher. Pisa und die Marmorsteinbrüche von Carrara stehen ebenfalls auf dem Programm.

An den Abenden zieht es unsere Jugendlichen immer auf den Fußballplatz. Mittlerweile spielen sie mit italienischen Jungen und treffen sogar Verabredungen für den nächsten Abend. Wenn die Englisch- und Italienisch-Kenntnisse nicht ausreichen, müssen Hände und Füße helfen, um sich zu verständigen. Gut, dass beim Fußball einheitliche Regeln bestehen, egal in welchem Land man sich gerade befindet.

An zwei Vormittagen sind wir in der Kunstschule »Stagio Stagi« in Pietrasanta zu Gast. Wir treffen uns mit Professor Marchetti und arbeiten gemeinsam mit den Schüler(inne)n der Schule an einer Marmorskulptur. Die Übersetzung wird dabei von zwei Schülerinnen der Sprachschule übernommen, da wir unsere Dolmetscherin bereits am Vortag verabschiedet haben.

Zuerst entwickeln wir einen Schriftzug und stanzen diesen in eine Spezialfolie ein; anschließend lösen wir die ausgestanzten Buchstaben vorsichtig mit einem Cuttermesser aus der Folie raus. Jeder unserer Jungen hilft dabei tatkräftig mit. Die Folie wird auf ein Marmorstück aufgeklebt, das ein Schiffssegel darstellt. Nach weiteren Arbeitsschritten entsteht ein Marmorsockel mit Schrift.

Diese Skulptur wird in Begleitung von Presse und Fernsehen und im Beisein des Bürgermeisters Michele Silicani in Sant'Anna di Stazzema feierlich aufgestellt. Der eine oder andere Brustkorb unserer Jugendlichen wölbt sich vor Stolz als die Bänke gefilmt werden. Schließlich steckte eine Menge Arbeit und Schweiß in ihnen.

Auch Herr Pieri nahm an der Feier teil und bedankte sich persönlich bei den Jungen für ihren wunderbaren Einsatz. »Ich bin sehr stolz auf euch!« sagt er. Wann war das letzte Mal jemand stolz auf unsere Jugendlichen und hat es ihnen gesagt?

## **Olivenöl und Friedensarbeit – Internationale Jugendbegegnung in Ano Voannos/Kreta<sup>7</sup>**

Das Flugzeug aus Kreta landet pünktlich auf dem Flughafen Weeze am Niederrhein. Das Gepäck ist schnell organisiert und auf die obligatorische Frage »Wie war es denn?« kommt spontan die unerwartete Antwort: »Jeder von uns hat zum Abschied einen halben Liter Olivenöl geschenkt bekommen!«. Olivenöl ist kostbar und dieses Zeichen der Anerkennung ihrer Arbeit und der Begegnungen in Ano Viannos hat sich tief eingepreßt bei den Jugendlichen, die vom 12. bis zum 26. September 2010 im Rahmen des Programms »Jugend gestaltet Zukunft« auf Kreta gelebt und gearbeitet haben.

Am 14. September 1943 wurden von der deutschen Wehrmacht bei einer Vergeltungsaktion gegen den kretischen Widerstand 358 Männer, Frauen und Kinder des Ortes hingerichtet und mehrere der umliegenden Dörfer niedergebrannt. Im Ortsteil Amiras erinnert etwas außerhalb des Dorfes ein Mahnmal mit Kapelle und Gedenktafeln an dieses Massaker.

Acht Jugendliche und junge Erwachsene der beiden Bildungsträger Akademie Klausenhof (Haminkeln) und Theodor-Brauer-Haus (Kleve) haben an diesem Projekt teilgenommen. Alle sind Auszubildende – Holzbearbeiter und Gartenbauwerker –, zuvor absolvierten sie eine Förderschule. Begleitet wurden sie von ihren Ausbildern Uwe Gadow und Peter Eckartz.

Bis zum Abflug waren die konkreten Arbeitsprojekte unklar. Bis dahin bestand der einzige Kontakt nach Viannos in einem E-Mail-Verkehr mit der Sekretärin des Bürgermeisters. Das Ansinnen, mit den Jugendlichen ein konkretes Arbeitsprojekt durchzuführen, war nur schwer kommunizierbar, weil sich die beteiligten Akteure nicht persönlich kannten. So konnte an Werkzeug nur wenig mitgenommen werden. Alle Hoffnung richtete sich auf eine hohe Improvisationskompetenz der Ausbilder und gute Unterstützung vor Ort.

Vor Ort ergaben sich dann die beiden Arbeitsprojekte »Errichtung einer Natursteinmauer an der Schule in Amiras« und »Renovierung der Spielgeräte auf dem Spielplatz des Kindergartens in Viannos«. Beide Projekte sind von den Jugendlichen mit großem Engagement in Angriff genommen und fertig gestellt worden. Der Zuspruch der Kinder und der

<sup>7</sup> Auszüge aus dem Bericht von Andrea Schaffeld, Theodor-Brauer-Haus Berufsbildungszentrum Kleve e. V.



Foto: Schafeld/LVR

Verschönerung des Spielplatzes in Anno Viannos

Mitarbeiter im Kindergarten sowie des Lehrerkollegiums in der Schule in Amiras war für alle ein großer Lohn, der jedoch durch die überwältigende Gastfreundschaft und die damit verbundenen Einladungen zu verschiedenen Essen noch gekrönt wurde.

Höhepunkt des Aufenthaltes in Viannos war jedoch unzweifelhaft die Beteiligung der Gruppe an den Gedenkfeiern zum Jahrestag des Massakers am 19. September 2010. Ein Jugendlicher aus der Gruppe legte gemeinsam mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Landschaftsversammlung einen Kranz am Mahnmal nieder. Die Verlesung der Namen jedes einzelnen Opfers und die bei vielen Beteiligten immer noch spürbare Trauer berührten die deutschen Teilnehmenden sehr.

Neben der Arbeit haben die Jugendlichen aber auch Freizeit und Kultur auf Kreta erlebt. Aufgrund der hohen Temperaturen war eine Abkühlung im Meer natürlich immer wieder beliebt. Darüber hinaus waren der Besuch der Lassithi-Hochebene, der Geburtsgrotte von Zeus und der Kultstätte Knossos Höhepunkte des Aufenthaltes.

Die Gruppe erstellte darüber hinaus eigene Videoaufnahmen und zahlreiche Fotos ihres Aufenthaltes, die im Medienzentrum des LVR in Düsseldorf als eigenständige Dokumentation der Reise bearbeitet werden. Während des Aufenthaltes der Gruppe wurden auch Zeitzeugen-



Foto: Schaffeld/LVR

Die Natursteinmauer wächst ...

interviews von dem Dolmetscher Andreas Krause im Auftrag des LVR durchgeführt.

Überwältigt sind die Ausbilder und die Jugendlichen bis heute von der ihnen erwiesenen Gastfreundschaft in Viannos. Essenseinladungen von vielen verschiedenen Menschen und vor allen Dingen die Herzlichkeit und Verbundenheit Einzelner (Wirt der Taverne) hat den Aufenthalt für sie unvergesslich gemacht. Zum Abschied hat jeder von »der Frau aus der Bäckerei« einen halben Liter Olivenöl erhalten – nur *ein* Zeichen der Anerkennung.

An dem Mahnmal zum Gedenken an das Massaker vom 14. September 1943 arbeiteten die Jugendlichen nicht. Diese Gedenkstätte ist sehr gepflegt, und die Bewohner von Ano Viannos verstehen die Instandhaltung als ihre eigene vornehmste Aufgabe. Die Arbeiten am Spielplatz des Kindergartens und die Errichtung der Natursteinmauer im Ortsteil Amiras sind Arbeiten für das heutige Gemeinwesen in Ano Viannos, die zeigen, »dass es uns nicht egal ist, was damals passiert ist« (Zitat eines Teilnehmers). »Die Arbeit ist ein kleiner Beitrag zum Frieden, obwohl wir Jugendlichen mit dem Massaker komplett nichts zu tun hatten.« (Zitat Teilnehmer)

Auch wenn es den ausländischen Partnern oft nicht leicht zu vermitteln ist, warum die Gruppe nicht einfach kommt, um Urlaub zu machen, sondern ein Arbeitsprojekt durchführen will, haben die Arbeiten im Dorf viele Kontakte erst möglich gemacht. Niemandem ist verborgen geblieben, dass hier eine Gruppe deutscher Jugendlicher lebt und arbeitet. Natürlich war die Sprachbarriere groß, aber weil die Jugendlichen T-Shirts trugen, die mit dem eigenen Namen in griechischer Schrift bedruckt waren, wurden sie mit ihrem Namen angesprochen.

Sie haben durch das Projekt Anerkennung und Achtung bekommen, die sich vor allen Dingen in zahlreichen Kontakten und Beziehungen ausdrückt. Aber diese Anerkennung und Wertschätzung haben die Jugendlichen auch zurückgegeben – nicht nur durch ihre Arbeitsleistung, auch in der Achtung der Gastfreundschaft und des kostbaren Gastgeschenks Olivenöl. Für die griechischen Partner ist es ganz wesentlich, dass wir uns als Deutsche mit ihrer und unserer Geschichte beschäftigen und das Massaker nicht vergessen wird. Insbesondere schätzen sie, dass Jugendliche sich damit beschäftigen, die in keiner Schuld stehen und so echte Friedensarbeit für die Zukunft leisten.

## ■ Wirkungen des Programms

Besonders bei den Nachbereitungen der Fahrten wird immer wieder sehr deutlich, welche Wirkungen diese bi-nationalen Jugendcamp – Formate auslösen. Diese Formate haben sich – in Verbindung mit ihrem geschichtlichen und politischen Bildungsanspruch – gerade für die individuell und sozial benachteiligten jungen Menschen als besonders passend erwiesen. Einmal dadurch, dass diesen weniger geförderten jungen Menschen Möglichkeiten geboten werden, handwerklich etwas auf die Beine zu stellen, was von anderen gelobt, bewundert und als wertvoll empfunden wird. Und zum anderen, dass keine so hohen theoretischen und formalen Anforderungen gestellt werden, die Ängste oder Ablehnung hervorrufen und dass neben der Arbeit die Freizeit, das Erleben und Kennenlernen von Neuem stehen.

Der besondere Bedeutungsrahmen ihrer handwerklichen Arbeiten – auch in Bezug auf einen Teil europäischer Geschichte – macht die jungen Menschen stolz und zufrieden und Lob und Beachtung erzeugen das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Und diese Wertschätzung erfahren sie dann auch noch zusätzlich durch »fremde« Menschen, durch »Autoritäten«, durch bedeutsame Funktions- und Würdenträger und sogar in

der Presse und können sich – Zitat eines Offiziellen – als »würdige Vertreter eures Landes« empfinden.

Nicht nur, dass ihre Arbeiten, also gleichsam *ihre* handwerklichen Produkte, auf Dauer angelegt sind. Diese haben auch eine besondere inhaltliche Bedeutung: Nämlich die Symbolik der Verständigung, der Begegnung und auch des Nachdenkens. Und die jungen Menschen erfahren auch besondere Formen der Dankbarkeit durch die Bewohnerinnen und Bewohner der Orte. Besondere Formen deshalb, weil z. B. bei Ehrungen, Enthüllungen, Einweihungen und Kranzniederlegungen anlässlich ihrer Arbeiten besonders feierliche Formen gewählt werden. Ebenso haben die Begegnungen mit Zeitzeugen nachhaltige Effekte des Lernens. Hier sind – noch – einmalige Chancen, Historisches besonders eindrücklich vermittelt zu bekommen.

Wir haben bewusst weniger bekannte Orte der Erinnerung gewählt. Diese Orte sind im Gegensatz zu den bekannten europäischen Gedenkstätten kaum in der kollektiven Erinnerung verankert. Dieser Rahmen hat bei »unseren« jungen Teilnehmenden oft den Effekt, dass durch seine »Überschaubarkeit« die Schritte der Annäherung an das Geschehene, die Bereitschaft der Nachvollziehbarkeit und die Auseinandersetzung mit dem Unvorstellbaren eher eine Chance haben. Gleichsam also auch dadurch, dass hier durch die Dimensionen der Verbrechen weniger Verleugnungen und Abstraktionen provoziert werden. Wie schwierig Gedenkstättenfahrten auch sein können zeigt das Zitat eines jungen Menschen während einer »normalen« Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz (»... diese Berge von Kinderschuhen der getöteten Kinder sind aus Nachbarorten eingesammelt, soviel Schuhe, das kann gar nicht möglich sein ...«).

In unserem Format stehen keine »Betroffenheitsrituale« im Vordergrund, oder wie eine begleitenden Fachkraft sagte: »Wir machen kein rituelles Unkraut jäten«. Vielmehr erfahren die Teilnehmenden die Auswirkungen von Geschichte vor Ort. Hier soll über die direkten Begegnungen und die Arbeit eine Brücke zwischen dem Vergangenen und der gemeinsamen Zukunft geschlagen werden. In der Ukraine fiel der Satz »Früher waren wir Feinde, heute Freunde und morgen vielleicht Verwandte ...«.

Das Programm ist so angelegt, dass die – gemeinsamen – Arbeiten nicht nur bei Bedarf an den Gedenkstätten stattfinden, sondern auch und immer mehr im Gemeinwesen der betreffenden Orte. Dies schließt Arbeiten z. B. in Kindergärten, öffentlichen Gebäuden und in der Landschaft mit ein. So werden zurzeit in Griechenland Wege zwischen Ano Viannos und Loutraki umfänglich wieder hergerichtet. Ziel ist hierbei, die strukturschwache Kommune dahingehend zu unterstützen, dass

der langfristige Ausbau von Wanderwegen nachhaltig den sanften Tourismus mit befördert.

Neben dieser handwerklichen Dimension besteht genügend Raum der Begegnung, der gemeinsamen Freizeit und des Kennenlernens von Neuem. Es entstehen Kontakte und Freundschaften, die sogar über die gemeinsame Zeit aufrecht erhalten werden. Auch dies ist eine Bereicherung und Erweiterung des eigenen Horizontes: der Bildungsrahmen wird sprichwörtlich weiter.

Bei den Nachbereitungen der Fahrten wird jedem Teilnehmenden auch eine Urkunde überreicht, die sehr persönlich gehalten ist: Handschriftlich der Name, sehr detailliert beschrieben um was es bei dem Begegnungscamp ging und ausdrücklicher Dank. Diese Urkunden sollen den Jugendlichen auch in den schwierigen Übergangsbereichen, in denen sie sind – nämlich den sensiblen Übergang in weitere Fördermaßnahmen und Beruf – helfen, ihr Profil zu zeigen und ihre sogenannten »Soft-Skills« herauszustellen. Denn Verlässlichkeit, Durchhaltewillen, Mut, sich auf Unbekanntes einzulassen, Arbeiten unter außergewöhnlichen Bedingungen, sprachliche Barrieren zu meistern und sich in andere kulturelle und soziale Zusammenhänge zu begeben sind gerade für diese jungen Menschen zentrale Attribute, die Ihnen Wege in Beschäftigung ebnen können.

Zusammenfassend will das LVR-Landesjugendamt Rheinland mit seinen Jugendhilfepartnern Kernziele der Jugendsozialarbeit, nämlich die sprachliche, schulische, berufliche und soziale Integration sozial benachteiligter und individuell beeinträchtigter junger Menschen mit den Möglichkeiten der Internationalen Jugendarbeit verbinden und Wirksamkeiten in doppelter Hinsicht erreichen: Einmal prägende Erlebnisse vermitteln, informelle Bildungsprozesse ermöglichen und Aspekte des sozialen Lernens wie Verantwortungsbewusstsein, soziale Sensibilität, Kooperationsfähigkeit, Toleranz, Friedfertigkeit und Hilfsbereitschaft fördern. Zum anderen sollen Geschichtsbewusstsein und politische Bildung angemessen vermittelt und eigene Meinungsbildung gefördert werden.

Ohne das Engagement und den enormen Einsatz der Fachkräfte unserer Jugendhilfepartner wären diese Jugendbegegnungsmaßnahmen nicht möglich. Diesen gilt unser Dank. Ebenso danken wir den jungen Menschen für ihren Einsatz und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen.<sup>8</sup>

8 Die Medienproduktion (DVD) des LVR-Zentrums für Medien und Bildung über das Programm und mit einem Kapitel der Zeitzeugenberichte aus Baranivka/Ukraine und Ano Viannos/Kreta ist erhältlich bei Brigitte Schweiger (E-Mail: [brigitte.schweiger@lvr.de](mailto:brigitte.schweiger@lvr.de)).

## ■ Literatur

Thomas, Alexander/Chang, Celine/Abt, Heike (2007): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen, Göttingen 2007.

Thomas, Alexander (2010): »Internationaler Jugendaustausch – ein Erfahrungs- und Handlungsfeld für Eliten?« In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hg.): Forum Jugendarbeit International: Internationale Jugendarbeit und Chancengleichheit, Bonn 2010.

## ■ Abstract

Mit dem Programm »Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung« setzt das LVR-Landesjugendamt Rheinland seit vier Jahren internationale Begegnungen mit Jugendlichen aus Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe um. An fünf europäischen Orten der Erinnerung wo während des 2. Weltkrieges grausame Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung begangen wurden begegnen sich regelmäßig junge Europäer, um gemeinsam zu arbeiten, zu lernen und ihre Freizeit zu gestalten.

Das mit dem Programm junge Menschen erreicht werden, die geringere Bildungschancen haben und die bisher im Bereich der internationalen Jugendbegegnungen völlig unterrepräsentiert sind, ist ein weiterer Erfolg. Das LVR-Landesjugendamt Rheinland setzt damit pilotmäßig ein Konzept um, das mittlerweile breites Interesse in der Fachöffentlichkeit findet.

Durch die Projektarbeit vor Ort erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in hohem Maße Anerkennung und die Wirksamkeit des eigenen Handelns. Mit den Arbeiten für das heutige Gemeinwesen werden nachhaltige und anerkannte Ergebnisse produziert. Es geht aber auch um die Verwirklichung der Idee eines gemeinsamen Europas, in dem Jugendliche eine entscheidende Rolle zur Zukunftsgestaltung übernehmen. Zukunft kann dann gemeinsam gestaltet werden, wenn ein Bewusstsein über die gemeinsame Geschichte vorherrscht. Daraus erwächst eine besondere Verantwortung, sich im direkten Kontakt für die Idee »Europa« zu engagieren und die Fehler der Vergangenheit nicht noch einmal zu begehen. Das Projekt ermöglicht den Jugendlichen die partnerschaftliche Begegnung mit europäischen Nachbarn und das Knüpfen neuer Freundschaften.

## ■ Abstract

### **Young people shaping Europe – International youth exchanges in places of remembrance across Europe**

Four years ago the LVR Rheinland Länder Youth Office launched a programme entitled “Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung” (Youth Building a Future – International Youth Exchanges at Sites of Remembrance in Europe), which involves international youth exchanges between youth social work and youth vocational assistance institutions. Under the programme, regular exchanges are organized for young Europeans in five places of remembrance across Europe where devastating crimes were committed against civilians during World War II. Here, they meet to work, learn, and spend their free time together.

The programme is also a success in that it reaches out to young people who have fewer educational opportunities, a target group that until now has been vastly under-represented in international youth work activities. With this programme the LVR Länder Youth Office in the Rhineland is

trailing a concept that is meeting with broad interest from experts. Thanks to the project work they do on site, the participants are given recognition for their work and realize that what they do genuinely makes a difference. Their contributions to the common good produce long-term, appreciable results.

Yet these exchanges also help to translate into practice the idea of a common Europe, where young people play a vital role in shaping the future of their home continent. Indeed, this can only be done successfully if there is an awareness of one’s shared history. This produces a special responsibility for young people to come together face to face to bring to life the idea of “Europe” and to prevent the mistakes of the past from being committed again. Finally, the programme enables young people to work in partnership with their European peers and to forge new friendships.

## ■ Kontakt

### **Hartmut Braun**

c/o Landschaftsverband Rheinland,  
Kennedy-Ufer 2, D-50679 Köln;  
Tel.: +49 (0)221 809-6222;  
E-Mail: hartmut.braun@lvr.de.

### **Klaus Nörtershäuser**

c/o Landschaftsverband Rheinland;  
Tel.: +49 (0)221 809-6313;  
E-Mail: klaus.noertershaeuser@lvr.de.